Religion

# Rom und das Christentum

Die Römer kannten vor allem auf religiösem Gebiet eine ausgesprochene Weltoffenheit. Mancher Gott, den die Römer bei fremden Völkern antrafen, wurde in Rom aufgenommen. Jeder durfte in der Hauptstadt seine aus der Heimat vertrauten Gottheiten verehren. Voraussetzung für diese Großzügigkeit war allerdings, dass die Vertreter anderer Glaubensvorstellungen zugleich die althergebrachten Götter der Römer tolerierten, zu denen in der Kaiserzeit auch bald die Herrscher selbst erhoben wurden.

Mit diesem Anspruch mussten vor allem die Christen in Konflikt geraten, sodass die Römer sich gegen ihren Gott über viele Generationen hartnäckig wehrten.

Das Christentum – hervorgegangen aus der Religion der Juden – trat im ersten Jahrhundert unserer Zeitrechnung auf den Plan. Den Schriften der Evangelien zufolge trat Jesus von Nazareth als Wanderprediger bei den Juden Palästinas auf. Viele sahen in ihm den erhofften Messias, aber die jüdische Oberschicht ließ ihn aus Angst vor Unruhe und Umsturz um 30 n. Chr. durch die röm. Besatzungsmacht beseitigen und am Kreuz hinrichten. Seine Anhänger verbreiteten seine Lehre durch den Mittelmeerraum und gründeten vielerorts christliche Gemeinden. Die neue Religion fand rasch Freunde, denn die Hoffnung auf die Erlösung und Auferstehung kam den zahlreichen Armen und Sklaven entgegen. Jedoch hat man zuerst im Christentum nur eine jüdische Sekte gesehen. Die deutliche Unterscheidung zwischen Juden und Christen wird erst durch die ausgedehnte Missionstätigkeit, besonders der Apostel Paulus und Petrus provoziert, vor allem, als Petrus sich selbst nach Rom begab und dort zwischen 63 und 67 eine christliche Gemeinde begründet hatte. Auffällig wurden sie in Rom ganz besonders wegen der Verweigerung des Kaiserkultes. Daher suchte sich der römische Staat mit blutigen Verfolgung gegen die neue Lehre zu schützen. Die genauen Umstände und Motive der ersten überlieferten Verfolgung unter Kaiser Nero im Jahr 64n. Chr. bleiben im Dunkeln. Nero wendete sich nicht gegen Christen, sondern gegen Brandstifter und nützte dabei die christenfeindliche Stimmung in Rom aus. Sie erhielten auch die Bestrafung, die für Brandstifter üblich war: Feuer oder Tiere. Nächste Zeugnisse von Verfolgungen gibt es erst unter Domitian wegen der Verweigerung des Kaiserkults. Unter Traian veranlassen zahlreiche anonyme Anzeigen ein umfangreiches Vorgehen des Statthalters Plinius, der sich in seiner Rechtsunsicherheit an den Kaiser wendet. Die Antwort des Kaisers auf seinen Brief wurde Rechtsgrundlage für die folgenden Jahrzehnte:. Anonyme Anzeigen sind abzulehnen. Christen sind nicht auszuforschen, nach der Überführung (Christenbekenntnis und Opferverweigerung) sind sie zu bestrafen.

Eine neue Qualität erhielten die Verfolgungen von der Mitte des dritten Jahrhunderts an. Die schlechte wirtschaftliche und außenpolitische Situation des Reiches hatte eine Besinnung auf die alten römishen Werte zur Folge. Der Niedergang wurde als ein Zeichen des Verlustes des Wohlwollens der Götter gedeutet. Als Kaiser Decius 249 n. Chr. ein Edikt erließ, das alle Reichsbewohner zum Opfer für die Staatsgötter verpflichtete, waren davon zum ersten Mal die Christen reichsweit betroffen. Die letzte große Verfolgung setzte unter Kaiser Diokletian ein (303-3211). Genannt werden als Gründe der Verstoß gegen das römische Religionsverständnis, die römische Tradition und die damit verbundene Gefährdung des Wohlergehens des römischen Reiches. Vielleicht spielten aber auch innere Auseinandersetzungen in der immer größer werdenden Christengemeinde mit, die als Bedrohung für die Einheit des Reiches gefürchtet wurde.

Trotz der Entfernung der Christen aus dem Heer, der Zerstörung von Kirchen, der Verbrennung der heiligen Bücher und der Verbannung vom kaiserlichen Hof, der Verhaftung der Gemeindeleiter hatten die Verfolgungen ihr Ziel nicht erreicht.

Abschließend ist zu den Verfolgungen zu sagen: Sie waren sporadisch, auf bestimmte Reichsgebiete beschränkt und von Volkstumulten in Bewegung gesetzt. Oft lag es im Ermessen des jeweiligen Beamten, mit welchen Mitteln er Recht und Ordnung garantieren wollte.

Martyriumsberichte in großer Zahl und andere Zeugnisse belegen, dass in den Verfolgungen viele Christen ihren Glauben mit dem Leben bezahlt haben. Andere waren zwar am Leben geblieben, aber durch Folter, Verstümmelungen und Zwangsarbeit gezeichnet. Sie galten als „Bekenner“ (ärtyrer = Zeuge) un genossen hohes Ansehen in den Christengemeinden.